

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig und Roman Zehetmayer

Band 73

**100 Jahre Erste Republik.
Geschichtsbilder einer Zeit des Umbruchs
(1918–1938)**

Die Vorträge des 38. Symposiums des NÖ Instituts für Landeskunde,
St. Pölten, 2. bis 3. Juli 2018

Herausgegeben von
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Tobias E. Hämmerle

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2021

Einband und Vorsatzblatt: Ausrufung der Republik in Wiener Neustadt, 1918, Stadtarchiv Wiener Neustadt, Fotothek, 97846

Nachsatzblatt: Moritz Ledeli, *Demonstration vor dem Ständeause in der Herrengasse anlässlich der Gründung Deutschösterreichs*, Aquarell, 1918, Wien Museum, 42343, CCBY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien Museum (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/38993/>)

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Hersteller:

Print Alliance HAV Produktions GmbH
A-2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1

© NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-32-6
DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.stuf73

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh- sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open- Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unter- liegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenom- men vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Das vorarlberg museum und die Erste Republik. Eine ungeklärte Beziehung?

Von *Markus Barnay* und *Peter Melichar*

Ein Stockwerk für die jüngere Geschichte des Landes

Das vorarlberg museum ist ein Mehrspartenhaus; allerdings wurden im Laufe seiner Geschichte die naturkundliche Sammlung und zahlreiche historische Urkunden, Dokumente, Handschriften und alte Bücher ausgegliedert. Übrig geblieben sind jene Bereiche, die auch in der Sammlung des Museums repräsentiert sind: Archäologie, Volkskunde/Ethnologie, Bildende Kunst und Geschichte; wobei die Geschichte, und erst recht die Zeitgeschichte, bis Anfang des 21. Jahrhunderts – ungeachtet entsprechender Bemühungen – nie ein Sammlungsschwerpunkt des Museums war. Deshalb war die Diskussion über die Neuausrichtung des Museums, als es zwischen 2009 und 2013 einen Neubau bekam, auch nicht ganz einfach: Soll in einem Regional- oder Landesmuseum auch die Landesgeschichte umfassend dargestellt werden, und wenn ja, mit Hilfe welcher Objekte?

Letztlich entschied sich die Leitung des Museums gemeinsam mit den Fachkuratorinnen und Fachkuratoren, ein Stockwerk der Geschichte, insbesondere der jüngeren Geschichte, zu widmen. In den anderen Stockwerken wird teilweise das gezeigt, was auch früher schon zu sehen war, wenn auch in gänzlich neuen Formaten: Es gibt eine Dauerausstellung mit unterschiedlichen Objekten aus der Sammlung – speziell solchen, die als Objektgruppen präsentiert werden können, weil sie in der Sammlung in größerer Zahl vorhanden sind: „buchstäblich vorarlberg“, so benannt, weil die Objektgruppen nach den Buchstaben des Alphabets geordnet sind – von A wie „angelicamad“ (in Anspielung auf die Künstlerin Angelika Kauffmann, deren Vater aus dem Bregenzerwald stammte) bis Z wie „Zahla“, einem historischen Münzschatz. Die zweite „Dauerausstellung“ ist seit 2013 „vorarlberg. ein making-of“, eine Ausstellung über die Formierung des Landes Vorarlberg im 19. und 20. Jahrhundert, auf die wir noch näher eingehen werden. Daneben gab und gibt es vier semipermanente Ausstellungen, deren Laufzeit mehrere Jahre beträgt, die aber von vornherein mit einem Ablaufdatum versehen sind. Das war übrigens auch „vorarlberg. ein making-of“, nur wurden aus der geplanten Laufzeit von fünf Jahren inzwischen acht Jahre – Anfang 2022 soll sie aber endgültig abgebaut werden. Da ihre wirkliche Dauer also von Anfang an unsicher war, wurde sie intern nur als „Kernaussstellung“ bezeichnet. Neben den Ausstellungen, die mehrere Jahre lang zu sehen sind, werden im vorarlberg museum auch Sonderausstellungen mit unterschiedlichen Dimensionen und unterschiedlichen Laufzeiten gezeigt. Die

Ausstellungen im Atrium sind oft nur wenige Wochen lang zu sehen, jene in den dafür vorgesehenen Räumen im 3. Obergeschoss mitunter mehrere Monate lang. Thematisch bilden sie ein breites Spektrum von Künstlerbiografien über kulturgeschichtliche Besonderheiten der Region bis zu brisanten Themen aus der jüngeren Geschichte wie dem – in der Folge noch näher erläuterten – „Fall Riccabona“.

Semipermanente Ausstellungen mit historischen Bezügen

Seit der Eröffnung des neuen Museumsbaus 2013 waren zwei der semipermanenten Ausstellungen der Römerzeit gewidmet, basierend auf den Ausgrabungen auf dem Siedlungsgebiet des römischen Brigantium, die eng mit der Gründung des Landesmuseumsvereins verbunden sind. Die beiden anderen („Mein & Sein“ und „ganznah. Landläufige Geschichten vom Berühren“) waren keine rein historischen Ausstellungen, obwohl sie historische Bezüge herstellten und historisches Material präsentierten. In beiden Ausstellungen, vor allem aber in „ganznah“, wurde die Geschichte der Familie Zauser aus Feldkirch thematisiert. Die Geschwister Therese und Karl Zauser waren beide in den 1930er Jahren bekannte Artisten. Therese Zauser wurde 1941 verhaftet und im KZ Ravensbrück ermordet. Die Erste Republik war in diesem Zusammenhang der historische Hintergrund eines Teils der Familiengeschichte, auf den aber nicht näher eingegangen wurde.

Unter den zahlreichen Sonderausstellungen der letzten Jahre waren es vor allem folgende Ausstellungen, in denen die Zwischenkriegszeit bzw. die Erste Republik jeweils eine wichtige oder gar herausragende Rolle spielte:

- „Das ist Österreich! Bildstrategien und Raumkonzepte 1914–1938“, 2015
- „Der Fall Riccabona“, 2016
- „Wacker im Krieg“, 2018
- „3-D um 1930. Der Fotograf Norbert Bertolini“, 2018
- „Otto Ender 1875–1960. Landeshauptmann, Bundeskanzler und Putschist?“, 2018

Grundsätzlich spricht nichts dafür, der Ersten Republik im Rahmen der Geschichte Vorarlbergs und Österreichs einen Sonderstatus einzuräumen. Gewiss fallen in diese Zeit einige besondere Ereignisse, es finden bedeutsame Weichenstellungen statt. Doch von welchem anderen Zeitraum lässt sich das nicht sagen? Die Haltung des Museums, Offenheit zu signalisieren und Verantwortung wahrzunehmen, spielt in Bezug auf jede Epoche eine Rolle, insbesondere aber gilt dies selbstverständlich Zeiträumen und Ereignissen gegenüber, in denen sich Staat und Gesellschaft systematisch an Verfolgungen beteiligt haben. Eine besondere Figur der Geschichte Vorarlbergs in der Ersten Republik ist Otto Ender, Landeshauptmann von 1918 bis 1934 (mit kurzer Unterbrechung 1930–1931), Bundeskanzler 1930–1931, Minister im Kabinett Dollfuß 1933–1934 und ab 1934 Rechnungshofpräsident. Er war und ist durch seine Beteiligung am Staatsstreich der Regierung Dollfuß eine Reizfigur: Er gilt als Autor der autoritären Verfassung von 1934 und als mitverantwortlich für

die Zerstörung der Demokratie. Insofern hat sich das Museum entschieden, sich mit Otto Ender in besonderem Maße zu beschäftigen, was sich – von der erwähnten Ausstellung abgesehen – in einer Reihe von Vorträgen, wissenschaftlichen Aufsätzen und Zeitungsartikeln niedergeschlagen hat.

Die Erste Republik im Rahmen von Ausstellungen im vorarlberg museum

Sehen wir uns die Ausstellungen im Einzelnen an:

„buchstäblich vorarlberg“, 2013 (bis heute)

Die Ausstellung folgt einem alphabetischen Ordnungsprinzip und präsentiert zu jedem Buchstaben von A bis Z eine Sammlung. Die Erste Republik wird hier nicht eigens thematisiert, kommt aber an einigen Stellen vor. Bei R – Rundfunk (Radiogeräte) geht es um die Entwicklung des Rundfunks überhaupt, aber eben auch um den Sender Vorarlberg, der 1933 in Betrieb genommen wurde. Bei S – Schwerzenbachsche Schwertknaufsammlung geht es um die Geschichte des langjährigen Landesmuseumsvereinsvorstandes Carl von Schwerzenbach, dessen Sohn Walter Schwerzenbach (wie sein Vater Schweizer Staatsbürger) wegen Betätigung im nationalsozialistischen Sinne 1935 ausgewiesen wurde. 1938 kam er wieder nach Österreich, wurde Kreisjägermeister und Vizebürgermeister. Die Schwertknaufsammlung spielte sowohl 1935 als auch nach 1945 im Entnazifizierungsverfahren eine Rolle.

„Das ist Österreich! Bildstrategien und Raumkonzepte 1914–1938“, 2015

Die große Ausstellung, kuratiert von Christoph Bertsch, thematisierte zahlreiche Motive und Konstellationen der Ersten Republik: Revolution, Kriegsfolgen, Geschlechterkampf, Arbeitslosigkeit, Gewalt, Antisemitismus und vieles mehr. Bertsch wollte „dem tradierten, konservativen Bild der Kunst der Jahre zwischen den Weltkriegen ein neues, disharmonisches und vielstimmiges Österreichbild“¹ entgegenstellen. Die Zerrissenheit der Ersten Republik wurde im Feld der ästhetischen Auseinandersetzungen sichtbar.

„Der Fall Riccabona“, 2016–2017

Die große Ausstellung zur Geschichte einer bürgerlichen Familie in Feldkirch thematisierte die Erste Republik als Zeit, in der der Antisemitismus zwar latent vorhanden war, niemand sich allerdings vorzustellen vermochte, welche Folgen er

¹ Christoph BERTSCH, *Das ist Österreich! Die visuelle Kommunikation im politischen Kontext der Ersten Republik*. In: Christoph BERTSCH (Hrsg.), *Das ist Österreich! Bildstrategien und Raumkonzepte 1914–1938* = vorarlberg museum Schriften 13 (Berlin 2015) 9–53, hier 50.



Abbildung 1: Ansicht der Ausstellung „Der Fall Riccabona“. Anna Riccabona (rechts) und ihr Ehemann Gottfried (links), 2016, Foto: Cornelia Hefel.

haben würde. Das Ehepaar Anna und Gottfried Riccabona lebte mit seinen beiden Kindern Max und Dora in einer großen Wohnung.

Die Familie war wohlhabend, da die Rechtsanwaltskanzlei des Mannes florierende und Anna mit ihrem Bruder Max Perlhefter an einem Textilgroßhandel beteiligt war. Die Kinder besuchten das Gymnasium, studierten, zumindest bis 1938. Max Perlhefter war einer der bekanntesten Alpinisten des Landes. Unscheinbare, rätselhafte Dinge geschahen, etwa beendete Gottfried im Jahr 1924 seine politische Karriere. Warum? Gab es einen Zusammenhang zum Programm der Großdeutschen Volkspartei, der er angehörte? Nach dem Anschluss 1938 wird klar, dass die fast vergessene jüdische Herkunft von Anna und ihrem Bruder Max Folgen haben würde. Die Bildungskarrieren müssen abgebrochen werden, die Wohnung muss aufgegeben werden, der Sohn Max wird inhaftiert, überlebt das KZ, leidet aber für den Rest seines Lebens an den Folgen, wie überhaupt die gesamte Familie.

„Wacker im Krieg“, 2018

Die Ausstellung über die Verarbeitung des Krieges in den Bildern des Bregenzer Künstlers Rudolf Wacker (1893–1939) zeigte in zahlreichen Facetten die Problematik der Ersten Republik. Dabei geht es nicht nur um den Überlebenskampf eines Künstlers, sondern auch um die Kriegsfolgen, die Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft in Sibirien, die Eindrücke von der Revolution, die Entwertung aller



Abbildung 2: Ansicht der Ausstellung „Otto Ender 1875–1960. Landeshauptmann, Bundeskanzler und Putschist?“. Ausstellung im Atrium des vorarlberg museums, 2018, Foto: Miro Kuzmanovic.

bürgerlichen Werte in der Inflationszeit, obschon versucht wird, normale Bürgerlichkeit in der Provinz zu simulieren.

„3-D um 1930. Der Fotograf Norbert Bertolini“, 2018

Die Ausstellung, die sich dem Werk und dem Leben des Privatiers und Amateurfotografen Norbert Bertolini (1899–1982) widmete, thematisierte die Sehnsuchtslandschaft eines jungen Taugenichts, der wie viele Zeitgenossen zum Nationalsozialisten wurde, weil ihn ausschließlich faschistische Ideologeme und ästhetische Versatzstücke befriedigten. Die Fotos von Norbert Bertolini und seinem gleichgesinnten Freund Walter Schlegel zeigen die Begeisterung für Technik, die „reine“ Landschaft, die erhabene Natur und die edlen, vor allem aber gesunden Körper.

„Otto Ender 1875–1960. Landeshauptmann, Bundeskanzler und Putschist?“, 2018

Die kleine Atriumsausstellung über den berühmtesten Politiker Vorarlbergs im 20. Jahrhundert, den einzigen, der je Bundeskanzler war, thematisierte ganz zentral die Zerstörung der Demokratie.



Abbildung 3: Ansicht der Ausstellung „vorarlberg. ein making-of“ nach der Überarbeitung 2015, Foto: Markus Tretter.

Die zentrale Frage war: Warum beteiligte sich Ender, der sich einen guten Ruf als Demokrat erworben hatte, am Staatsstreich der Regierung Dollfuß 1933/34? Gezeigt wurden Fotos und Gemälde, daneben wurden Zitate Enders eingesetzt.

„vorarlberg. ein making of“, 2013 (bis heute)

Die zentrale Ausstellung zur Geschichte Vorarlbergs, die nach der Eröffnung 2013 einmal (2015) grundlegend und mehrmals in Details überarbeitet wurde, lässt sich wohl am ehesten als kulturhistorische Ausstellung beschreiben. Sie geht, wie der Titel schon suggeriert, davon aus, dass Vorarlberg kein quasi natürlich „gewachsenes“ Land ist, sondern von verschiedenen Akteuren „gemacht“ wurde – und zwar weitgehend im 19. und 20. Jahrhundert.

Auf diesen Zeitraum konzentriert sich deshalb auch die Darstellung der Landesgeschichte. Die Kriterien für die Aufnahme von Objekten und Themen waren deren Bedeutung für die Herausbildung des Landes, aber auch die Existenz von Objekten. Obwohl von vornherein klar war, dass die eigene Sammlung trotz ihrer rund 150.000 Objekte niemals reichen würde, um einen Überblick über die politische, soziale und gesellschaftliche Entwicklung des Landes zu geben, lautete das Motto in diesem Fall: Das Thema hat Vorrang vor der Sammlung, d. h. dort, wo es keine passenden Objekte in der Sammlung gab, wurde versucht, die Lücken mit Hilfe von

Leihgaben zu füllen (das ist einer der Gründe dafür, dass die Ausstellung nach acht-einhalb Jahren Laufzeit Anfang 2022 abgebaut werden wird).

Von Anfang an war sich das Kuratorenteam einig, dass die großen historischen Epochen und Ereignisse der letzten 200 Jahre vor allem im Hinblick auf ihre Bedeutung für die „Landwerdung“ Vorarlbergs ins Visier genommen werden sollten, und insofern spielte die Erste Republik natürlich in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle: Am Anfang, 1918 und 1919, stand nicht nur die Selbständigkeits-erklärung, sondern auch die Auseinandersetzung über die zukünftige Zugehörigkeit Vorarlbergs im Zentrum der politischen Diskussion: Soll Vorarlberg versuchen, ein Kanton der Schweiz zu werden, oder ein Teil der neu geschaffenen Republik bleiben? Später waren es dann vor allem der erbitterte Kulturkampf und die politischen Auseinandersetzungen zwischen dem christlich-konservativen Lager auf der einen und dem sozialdemokratischen und dem liberalen Lager auf der anderen Seite, die das Land prägten. Zumindest, was das sozialdemokratische Lager betrifft, waren die Verhältnisse allerdings von vornherein klar: Es war und blieb eine Minderheit.

1933/34 kulminierte die Auseinandersetzung auch in Vorarlberg im Übergang zur Diktatur, in der alle oppositionellen Strömungen rigoros ausgeschaltet wurden – und natürlich wird Vorarlbergs Beitrag zu dieser Entwicklung, Kurzzeit-Bundeskanzler Otto Ender, nicht nur in der ihm gewidmeten Sonderausstellung, sondern auch in „vorarlberg. ein making-of“ entsprechend gewürdigt. Erwähnt werden in den am Rande der Ausstellung platzierten Biografien von Persönlichkeiten aus der Vorarlberger Landesgeschichte aber auch andere Personen, die in der Zeit der Ersten Republik Bemerkenswertes geleistet haben, etwa der Priester Karl Drexel, die Malerin Stephanie Hollenstein, die Geschäftsfrau Anna Riccabona oder der Industrielle Hermann Rhomberg. Als Landesmuseum haben wir es aber nicht als unsere Aufgabe gesehen, eine allgemeine Geschichte Österreichs unter den besonderen Aspekten der Entwicklung in Vorarlberg zu erzählen. Es mangelt uns nicht nur an passenden Objekten, sondern auch an der Überzeugung, dass Figuren wie Dollfuß und Schuschnigg in Vorarlberg eine besonders bedeutende Rolle gespielt haben. Sowohl Engelbert Dollfuß (1934) wie auch Kurt Schuschnigg (1936) mussten z. B. bei ihren Besuchen in Dornbirn gegen „Heil Hitler“ rufende Zaungäste abgeschirmt werden. Diese Rolle von Dornbirn als „braunem Nest“ und die Förderung der NSDAP durch die Dornbirner Textilindustriellen dürften für die Entwicklung prägender gewesen sein als der Personenkult um den Bundeskanzler, der im Westen auf kein allzu großes Echo stieß. In Vorarlberg gab es 1936 nach einer Aufstellung des Generalsekretariates der Vaterländischen Front aber immerhin 95 „Gedenkezeichen“, die an den ermordeten Bundeskanzler erinnerten; in Niederösterreich waren es 1.692, in der Steiermark 431, in Tirol 374, in Oberösterreich 328, in Wien 186, in Salzburg 121, im Burgenland 94 und in Kärnten 78.²

Es sind jedenfalls verschiedene Aspekte dieser Entwicklung, die wir in der Ausstellung „vorarlberg. ein making-of“ thematisiert haben. Der Buchladen im Erd-

² Lucile DREIDEMY, *Der Dollfuß-Mythos. Eine Biographie des Posthumen* (Wien, Köln, Weimar 2014) 148, Anm. 495.

geschoss des Museums bietet ausreichend Literatur, um sich auch über all die anderen Aspekte kundig zu machen und sich einen Gesamtüberblick zu verschaffen. Dort liegen auch die teilweise sehr umfangreichen Publikationen, die zu den verschiedenen Ausstellungen erschienen sind, auf – meist Sammelbände bzw. Kataloge, im Falle Enders ist es eine Monographie, die erste seit den 1950er Jahren. Die Arbeit zur Erforschung und kritischen Thematisierung der Ersten Republik (wie auch des Ersten Weltkrieges, des Nationalsozialismus und vermehrt auch der Zweiten Republik) wird aber sicher unbeeinflusst von allen Jubiläen fortgesetzt, so lange die Museumsleitung diese Ambitionen unterstützt.

Markus Barnay, geboren und aufgewachsen in Bregenz, Studium der Politikwissenschaften in Wien und Berlin. ORF-Redakteur, Gestalter von TV-Dokumentationen über verschiedene Aspekte der Geschichte Vorarlbergs. Projektleiter und Mitkurator der Ausstellung „vorarlberg. ein making-of“ im vorarlberg museum.

Peter Melichar, Gymnasium in Bregenz, Studium der Geschichtswissenschaft und Philosophie in Wien. Mitherausgeber der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. Seit 2009 Kurator des vorarlberg museums in Bregenz; Publikationen: <https://www.clio-online.de/researcher/id/researcher-9550>.